

Eine Hexe im Bann des Marketings

Winfried Königer

„Kappel ist die Hex, und die Hex ist Kappel“, so ein Zitat von Kappelrodecks Bürgermeister Stefan Hattenbach vor den Mitgliedern des Winzerkeller Hex vom Dasenstein. „Kappelrodeck, die Heimat der Hex vom Dasenstein“, lautet einer der Kappler Werbeslogans, und schließlich: „Ludder Kappler Hexe“, ist der bekannte Schlachtruf anlässlich der fünften Jahreszeit in der Faschnachts-Hochburg Kappelrodeck. Das sind nur einige Beispiele dafür, welchen regionaltypischen Stellenwert die Sagengestalt „Hexe“ im Achertal einnimmt. Dabei hat die eine Hexe – Wein – mit der anderen, der fasnächtlichen Hexe, gar nichts zu tun.

Die wechselvolle und interessante Geschichte im Erscheinungsbild der „Hex vom Dasenstein“ steht im Folgenden im Mittelpunkt meiner Betrachtungen. Zunächst gilt es doch den Urheber des Namens „Hex vom Dasenstein“ für den Kappler Wein zu würdigen. Es war der erste Vorsitzende der 1934 gegründeten Kappelrodecker Winzergenossenschaft, Hermann Jülg vom Freiamt, der nach der Genossenschaftsgründung die geniale Marketing-Idee hatte, aus der Sage der Hex vom Dasenstein heraus den hiesigen Weinen einen Namen zu geben. Er hat sich einem weiteren „Namenspfund“ in der Gemeinde, dem „Schloss Rodeck“, das als Namensgeber analog dem französischen „Chateau“ ebenfalls im Gespräch war, nicht gebeugt und schuf mit der „Hex vom Dasenstein“ etwas, was man heute als Name mit einem hohen „Alleinstellungsmerkmal“ bezeichnet. Der legendäre Name „Hex vom Dasenstein“ war geboren und dafür sind ihm die nachfolgenden Generationen ewig dankbar.

Die Sage ist recht kurz und wurde von der Kappler Heimatdichterin Elise Vogt treffend in folgenden Reim gestellt:

*Auf Rodeck litt vor langer Zeit,
ein Burgfräulein viel Herzeleid.
Es liebte einen Bauernknab',
drum jagt' der Ritter es hinab.*

*Die Arme haust im Dasenstein
und pflanzte ringsumher sich Wein.
Doch als sie hässlich war und alt
Man eine Hexe sie gar schalt.*

*Drum übte sie manch tollen Streich,
beim Dasenstein im Rebbereich.
Und hauste in dem Felsenloch
Nach vielen Jahren immer noch.*

*Der Wein von dort nach ihr genannt,
ist heut bekannt im ganzen Land.
Das ist die „HEX VOM DASENSTEIN“.
Ein köstlicher Burgunderwein.*

*Er hat 'ne Hexe, sagt man wohl,
trinkt einer mehr noch als er soll.
So herrscht die „HEX VOM DASENSTEIN“
auch heute noch im Kappler Wein.*

*Heimatdichterin
Elise Vogt*

Der Dasenstein selbst ist eine markante Granitfelsgruppe auf der gegenüberliegenden Talseite von Schloss Rodeck. Vor der Namensgebung zur Hex war der Dasenstein im Tal eher unscheinbar und auch unterschätzt. Nur unter Protest konnte z. B. um 1900 verhindert werden, dass das Felsmassiv nicht einem Steinbruch zum Opfer fiel. Es waren dann Kappelrodecker Gastwirte, die in den 1930er-Jahren als erste den „touristischen Wert“ dieses mächtigen Felsen erkannten, und einen bequemen Zugang zum oberen Hof des Dasensteins schufen.

Nach 1960 hat dann die Winzergenossenschaft Kappelrodeck den Felsen „an sich gerissen“ und unter handwerklicher Vorarbeit von Steinmetz Emil Bürck (ich war u. a. sein Adjutant) den Dasensteinbereich so schön hergerichtet, wie wir ihn heute kennen. Er wurde nun zu einer der touristischen Attraktionen und ein äußerst beliebtes Naherholungsgebiet für die Gemeinde. Bis heute kümmert sich eine Gruppe aus Kappel unter Ehrenkellermeister Robert Schnurr um die Pflege und Instandhaltung dieses wertvollen Kleinodes. Zusammen mit der anfänglich im Bau nicht ganz unumstrittenen Rasthütte, die nach dem Jahr 2000 gebaut wurde, dient der Dasensteinbereich immer mehr als weiteres „Wohnzimmer“ für den Winzerkeller. Die Umgebung des Dasensteines ist auch Mittelpunkt des 1984 eröffneten Weinlehrpfades und bietet einen grandiosen Ausblick ins Tal und gen Westen zu den Vogesen. Bei guter Fernsicht ist auch das Straßburger Münster sehr gut auszumachen.

Die Geschichte um den Wein „Hex vom Dasenstein“ begann noch vor dem 2. Weltkrieg. Hermann Jülgen fand im Kap-

pelrodecker Bürger und Gewerbeschullehrer Falk den ersten Meister für die Gestaltung eines Etikettes. Er war es, der der Hexe nicht nur den dazugehörenden Besen verpasste, sondern „er setzte sie auch noch auf einen Gaisbock“. Warum gerade auf einen Gaisbock, lässt sich allenfalls aus Goethes Faust ableiten:

*Die Hexen zu dem Brocken ziehn,
Die Stoppel ist gelb, die Saat ist grün.
Dort sammelt sich der große Hauf,
Herr Urian sitzt oben auf.
So geht es über Stein und Stock,
Es farzt die Hex, es stinkt der Bock.*

In einer gelungenen Nachbildung lässt sich das erste „Exemplar“ wiedererkennen.



Die Nachbildung des ersten Etikettes der Hex vom Dasenstein aus der Zeit nach der Genossenschaftsgründung 1934



Im ersten Nachkriegs-Winzerumzug 1948 erkennt man die von Lehrer Falk gestaltete erste Hex vom Dasenstein auf dem Fassboden

Ein Bild zeigt auch einen Motivwagen des ersten Nachkriegs-Winzerfestes mit Umzug im Jahr 1948, mit dieser von Lehrer Falk gestalteten ersten „Hex vom Dasenstein“ auf einem großen Fassboden.

Große Wegbereiter, die den Weg der „Hex“ zu einem der berühmtesten deutschen Spätburgunder Rotweine begründeten, waren der erste Nachkriegs-Geschäftsführer Erich Köninger (1947–1978) und der legendäre „Hexenmeister“ Franz Schneider, der vom Gründerjahr 1934 bis 1974 als Kellermeister die Verantwortung im Keller hatte, und die „Hex vom Dasenstein“ über die Qualität zum Inbegriff für große Badische Rotweine machte.

1953 wurde das Erscheinungsbild der Hex zu dem, wie wir dies heute noch kennen. Sie folgte einem ersten Marketing-Trend! Erich Köninger beauftragte den Pfälzer Bildhauer und Etiketten-Gestalter Roderich Trippel, einem Verwandten des früheren Bühler Landrates, Erwin Trippel, mit der Umgestaltung des bisherigen Hexenetikettes. Das Etikett mit dem roten Erscheinungsbild mit dem gewellten Rand bekam einen hohen Wiedererkennungswert. Der Künstler zeigt eine modifizierte, reitende Hex vor dem Dasenstein mit der Sonne im Hintergrund, die Jahreszahl der ersten urkundlichen Erwähnung



1356 von Kappel(rodeck), und die kleine Kapelle „Cappel unter Rodeck“ am rechten unteren Rand, die Namensgeberin zum heutigen Kappelrodeck.

Dieses Hexenetikett war einmalig in der deutschen Etiketten-Landschaft. Es hatte einen sehr hohen Wiedererkennungswert. 40 Jahre galt es als Symbol für den Kappler Spätburgunder Rotwein. Aber es kam in die Jahre! Marketing-Fachleute behaupteten, es sei überladen und altmodisch. Vielleicht sind das die gleichen Strategen, die z.B. das angeblich verstaubte Erscheinungsbild des Rothaus-Bier-Etikettes mit der Trachtenfrau als Kult-Etikett in den Himmel heben? Dieser besagte hohe Wiedererkennungswert war aber z.B. für Kunden aus Handel oder Gastronomie in der Ferne, wie in Norddeutschland oder Bayern, allerdings weniger greifbar im Vergleich zum etablierten regionalen Weinkunden, der die Hexe noch nie anders kannte. Im Regal war für den Einheimischen die Hexe von Weitem leicht wahrnehmbar. Der Markt hat sich aber zwischenzeitlich geändert, neue Regionen wurden erschlossen, der Direktverkauf bekam Unterstützung durch den Regalverkauf im gesamten Bundesgebiet. Plötzlich war die Attraktivität eines Erscheinungsbildes, das für Kunden, die auch mit dem Auge kaufen, mehr gefragt. Die Hexe wollte modernisiert werden.

Dieses Etikett war jahrzehntelang das „Gesicht des Kappler Weines“

Der erste Weg einer moderneren Darstellung des Hexenweines. Die „alte Hex“ wurde erstmals „aufgemotzt“



Dem Druck beugte sich der Winzerkeller Anfang der 1990er-Jahre und dann noch einmal Ende des Jahrzehntes. Man „verschlankte“ die Hex, man erneuerte den Schriftzug und schuf zeitgemäßere Hintergrundfarben und holte etwas „Schnörkel“ aus dem Gesamtbild. Die Hex auf dem Gaisbock mit dem Dasenstein im Hintergrund blieb wie gehabt. Zeitgleich firmierte die Winzergenossenschaft Kappelrodeck in „Winzerkeller Hex vom Dasenstein“ um. Die Hex war von nun an auch noch namensgebend für die Kooperative. In einem zweiten Schritt wurde die Hex nochmals verkleinert und mit einer Raute umgeben. Eigentlich war es weder Fisch noch Fleisch. Man operierte nach dem Spruch „Wasch mich, aber mach mich nicht nass“. Dieses Etikett war nur von relativ kurzer Dauer, wie wir nachher noch erfahren werden.

Die „modifizierte“ Version des Hexenetikettes aus dem Jahr 1999



Aber zwischenzeitlich erlebte die alte Hex noch einige Turbulenzen. Mit der Neufassung des deutschen Weinrechtes im Jahre 1971 war auch eine Bereinigung der deutschen Weinlagen-Landschaft verbunden. Das traf auch die Kappelrodecker Weine. Bis dahin bewährte Lagennamen wie Kappelberg, Besenstiel, Weinhalde, Mittelberg, Hundberg, Blosenkopf und weitere mussten von der Weinlagen-Landschaft verschwinden. Eine Konzentration der Einzellagen war angesagt. Wenn möglich, je Lage um die 100 ha. „Hex vom Dasenstein“ war bislang eine Markenbezeichnung nur für die Rotweine. Kappelrodeck hat sich nun für den gesamten Erfassungsbereich der Winzergenos-

senschaft auf die Lage „Hex vom Dasenstein“ geeinigt und hat dies so auch behördlich genehmigt bekommen. Aber mit der Konsequenz, dass nicht wie bisher, nur die Rotweine als „Hex vom Dasenstein“ bezeichnet werden durften, sondern von nun an auch für die gesamte Weißweinpalette diese Lagenbezeichnung führte. Das passte anfänglich überhaupt nicht in die Landschaft. Hex und Weißwein? Das war ein Eingriff. Aber daran konnte man sich gewöhnen, der Attraktivität des Namens tat dies in keinster Weise einen Abbruch. „Hex vom Dasenstein“ war weiterhin nicht der Inbegriff einer großen Lage, sondern eine Marke, ja, es war schon Kult. Gewöhnungsbedürftig war eher der nun pflichtgemäße Zusatz einer Ortsbezeichnung im Zusammenhang mit einer Lage. „Kappelrodecker“ musste nun dem Lagennamen „Hex vom Dasenstein“ vorangestellt werden. Das war schon eher umständlich, ungewohnt und unnötig; ähnlich wäre es, wenn man z. B. plötzlich den Mummelsee mit dem Zusatz „Seebacher Mummelsee“ bezeichnen müsste. Kappelrodeck hatte als Ortsname nicht den Ruf und Klang wie die viel bekannteren Ortsweine zum Beispiel des „Waldulmers“ oder des „Durbachers“. Aber damit konnte jeder Kappelrodecker leben, hatten die doch ihre Hex. Waldulm warf zu jener Zeit, als die Hex an Image gewaltig zulegte, immer einen neidischen Blick in Richtung Dasenstein, obwohl mit dem „Waldulmer“ der schon immer bekanntere Namen unter den Rotweinen in der Weinlandschaft existierte. Die Verantwortlichen in Waldulm überlegten damals, ob nicht der adäquate Namen zur Hex, die Bezeichnung „Teufelsteiner“, das künftige Waldulmer Etikett zieren sollte. Ich denke, sie waren gut beraten, dies nicht zu tun.

Etwas Atemberaubendes erlebte die Hex im Jahre 1996. Martin Bruder in Kappel, besser als „Buchbinder“ bekannt, hatte gute Kontakte zum Straßburger Künstler mit Weltruf, Tomi Ungerer. Er gab ihm ein paar Stichworte zur Hex und spontan schuf dieser die „Ungerer Hex“. Die Hex erlangte fortan eine überregionale Bedeutung mit hohem Imagegewinn. Die lokalen Gemüter erregten sich aber so derart, wie das die Hex noch nie erlebte. Ungerers Zeichnungen sind stets aus dem „prallen Leben“. Er verschließt sich dem Milieu ebenso wenig, wie er seine Heimat nie vergessen hat. Den Kapplern schuf er eine phantasievoll erotische Hex, die auf einem Holzfass reitet!

Das Etikett ziert eine limitierte Edition mit einer Flasche in einem Panzerkleid in Sterling Silber. Obwohl hochpreisig, ging der Wein bzw. die Edition rasant weg und es zeigte auch den Mut der Winzergenossenschafts-Verantwortlichen zu neuen spektakulären Marketingideen. Der Winzergenossenschaft ist



Das war sie, die „Ungerer Hex“. Das Kapplertal wurde in seinen Grundfesten erschüttert!

damit damals ein großer Wurf gelungen. Nur die Einheimischen sahen dies anders; es stand kurz bevor, dass unser Pfarrer die Sache von der Kanzel aus verboten hätte.

Auch „Nepomuk der Bruddler“ alias Otmar Schnurr mischte sich ein und bat Martin Bruder um folgenden Dialog:

Die alte Hex ist perplex
Offener Brief von der „alten Hex vom Daseinstein“

Mein lieber Martin Bruder!
Ich hoffe, dass Du aus dieser Anrede meine ganze Verachtung heraus hören kannst, was Du da in Sachen Hexe gemacht hast, das ist schon allerhand. Sei froh, dass Deine Eltern, die rechtschaffene Druckereibesitzer waren, das nicht mehr erlebt haben. Mit Sicherheit hätten die Dich ... zumindest aber enterbt. Schon lange hatte ich eine finstere Ahnung, denn seit Deine Druckerei im Industriegebiet ist, habe ich einen freien Blick auf Euer Treiben.

Alles habt Ihr modernisiert. Ihr habt neue Maschinen und leider auch neue Ideen, und mir war klar, dass auch ich auf Dauer nicht ungeschö-

ren davonkomme. Und plötzlich war ich 'Dir nicht mehr gut genug mit meiner Kutte, meinen ausgelatschten Schuhen, meinem Kopftuch, meinem Besen und meinem feurigen Ziegenbock. Sicher, ich bin keine Schönheit, das weiß ich selber. Aber ich bin eine alte Hexe und alte Hexen sind mal nicht schön. Eine neue Hexe musste hier, eine moderne Hexe hast Du 'Dir gewünscht. Solche Menschen wie 'Dich nennt man heutzutage innovativ und kreativ, und jetzt gibt es auch im Achertal solche Menschen.

'Darauf ein dreifaches Hexenpfui!

Auf der Suche nach einem Künstler warst Du nicht eben bescheiden, ein Künstler mit Weltruf musste es sein. War das nicht ein wenig übertrieben, einen Tomi Ungerer zu engagieren, wo doch gar nicht sicher war, dass die Winzergenossenschaft von Kappelrodeck die Hexe akzeptieren würde?

'Das war fürwahr mutig, sehr mutig sogar, denn wer den Tomi Ungerer und seine Werke kennt, der weiß, dass seine 'Bilder ein Griff ins pralle Menschenleben sind.

Aber so seid Ihr halt. Ihr modernen, erfolgreichen Unternehmer. Ihr habt eine Idee, und diese Idee wird stur verfolgt, zielbewusst und konsequent nennt man das heute. Und jetzt hast Du's geschafft, jetzt ist sie da, die neue Hexe.

Mein lieber Martin Bruder von der Achertäler Druckerei, ich sag 'Dir's ehrlich: Ein gewagtes Unternehmen.

'Pfui! Ist die neue Hexe schön. 'Pfui, ist die sinnlich, gefährlich, stolz und lebendig. Und erotisch ist sie auch.

Normal ist das nicht, was Du und der Ungerer da fabriziert haben, das ist ver-rückt im ursprünglichen Sinn des Wortes. Das sind neue Wege und das von einer Druckerei im Achertal, ich begreif' es nicht.

Neue Wege, Du wirst schon sehen, wohin das führt!

Mit verächtlicher Hochachtung

'Die alte Hexe vom Dassenstein

Kappelrodeck im Oktober 1996

P.S. Noch ziert mein Bild die meisten Flaschen des guten Kappler Weines und so wird es auch bleiben, das weiß ich. Das Reich der Neuen ist kleiner als meines, wie es sich für eine Neue gebührt. Im Übrigen, die neue Hexenschwester ist gut gelungen. Aber öffentlich zugeben werde ich das nie.

Es geht noch weiter: Die Kappler Bürgertochter Maya Schmelze-Eid ließ in Versform die alte Hex ebenfalls zu Wort kommen:

*Der Herbst ist glücklich eingebracht.
Die Sonne hat ihn verwöhnt und reif gemacht,
hohe „Öchsle“ stimmen Euch alle froh und heiter,
danket Gott und lebt mit meinem Namen weiter.*

*Doch, was ist denn bloß mit Euch geschehen?
Ich habe mich auf einer Flasch' gesehen,
ganz nackt, ohne Hose und kein Rock,
so setzt ihr mich auf einen Bock?*

*Das hätt' ich nicht von Euch erwartet,
seid ihr auf einmal so entartet?
Ich soll für Euch als Nacktmodell noch stehen?
Nein – so weit darf es wirklich nicht mehr gehen.*

*Auf dem Marktplatz wollt Ihr mich präsentieren?
Welche Ehre – aber nackt würde ich mich sehr genießen,
zieht mich wieder an, so wie es sich gehört,
auch wenn es dann die ander'n wieder stört.*

*Schließlich bin ich eine „Hex von Adel“.
Stamme vom Kappler Schloss, bin ohne Tadel.
Mein Vater, wäre er nicht schon lang im Grab –
er würde es nicht überleben – ob solcher Schmach.*

*Habt Ihr keine Kleider mehr für mich –
vielleicht räche ich mich mal fürchterlich.
Ihr wartet vergeblich auf den guten Wein –
doch ich verschwinde und nehme ihn mit als „Hex vom Dasenstein“.*

Du kannst ruhig wieder lächeln, alte Hex vom Dasenstein:

*Ach, liebe Hex vom Dasenstein,
wir lieben Dich und Deinen Wein,
denn feurig ist Dein Rebenblut,
verhext und tut der Seele gut.*

*Die Hex', die heizt dem Künstler ein,
er wird so feurig wie Dein Wein,
Sieht Dich in seiner Phantasie
Verführerisch von Kopf bis Knie.*

*Die junge Hex' ist nur ein Traum,
beschneidet Dir doch nicht den Raum.
Du bleibst ja ein für allemal
Die Zauberin vom Kapplertal.*

Achertäler Heimatbote

Eine über die Region hinaus bekannte Kapplerin ist Anita Vogel. Die ausgebildete Wirtschaftsübersetzerin ist als Autorin schon in den unterschiedlichsten Rollen aufgetreten, u. a. ist sie auch Mitglied in der „Muettersproch-Gesellschaft“. In ihrem Beitrag zur Ungerer Hex schrieb sie unter „Der Hexenspuk“ im „Achertäler“ folgende Schlussverse:

*... Warum ist man so sehr empört?
Vielleicht weil die Hex wirklich betört!
Sie öffnet völlig neue Türen,
will aber nur zum Trinken verführen.*

*Weshalb so ängstlich mit der neuen Hex?
Viel schlimmer die Glotze schon abends um sechs
uns überschüttet mit geschmacklosem Sex,
warum hier niemand entrüstet und perplex?*

*Jede Scheinheiligkeit ist unangebracht.
Die alte Hex nur über uns lacht!
Drum macht daraus keine Doppelmoral,
bewahrt den Humor vom Kapplertal.*

Achertäler Heimatbote

Mit der „Tomi Ungerer Geschichte“ hat die Hex ihre wohl spektakulärste Phase in der fast 80-jährigen Geschichte. Es war ein Marketing-Gag, wie es die Weinwirtschaft bis dahin kaum gewagt hat. Glückwunsch auch heute noch an die Protagonisten von damals, sie hatten anfänglich keinen leichten Stand, es waren aber im Wesentlichen nur die Einheimischen, die „aus allen Rohren schossen“. Aber auch hier gilt die Weisheit: „Alles Große beginnt mit Streit“. Die Aufregung ist Vergangenheit; mit dem Vollweib hat Tomi Ungerer die Weinregion gehörig aufgerüttelt und die Hex hatte eine ungeahnte Marketing-bombe losgelöst.

Einen tiefgreifenden Wandel erlebte die „Hex vom Dasenstein“ im Jahre 2012. Die Winzergenossenschafts-Verantwort-



Die Hex im Trend der Zeit; sie wurde immer mehr aus dem Vordergrund verdrängt. Ein modernes, extravagantes Erscheinungsbild prägt die moderne neue Hexe

lichen um den Vorstandsvorsitzenden Alois Huber, Geschäftsführer Jürgen Decker und Kellermeister Marco Königer, verspürten Druck in der Außendarstellung ihrer Hex. Die Zeiten der alten knorrigen Hex sollen der Vergangenheit angehören! Die Erfahrungen der letzten Änderung im Etiketten-Erscheinungsbild von 1999 aber zeigten, dass man mit etwas „Facelifting“ nicht den gewünschten Durchbruch erzielt. Die Kundschaft, allen voran solche Kunden, die den Hexenwein aus dem Regal verkaufen, also der Fachhandel und auch die Gastronomie, erklärten immer wieder, dass der Hex die optische Attraktivität und ein moderner Ansatz fehlt. Mit der Qualität der Weine hat das jedoch in keinem Fall auch nur ansatzweise etwas zu tun, diese ist unbestritten und nach wie vor auf einem sehr hohen Stand, von der einfachen Basisqualität bis hin zur Spitze in der Qualitätspyramide. „Tue Gutes und rede davon“, gilt umschrieben auch in der Symbiose zwischen der Qualität im Glase und dem äußeren Erscheinungsbild auf dem Etikett. Was nützt der beste Inhalt, wenn er nicht auch attraktiv genug verpackt ist? Hinzu kommt nun der seit Jahren stärkere Trend des Weineinkaufes aus dem Regal heraus. Das Auge kauft immer mehr mit! Das muss auch ein regionaler Spitzenweinerzeuger erkennen! Den Verantwortlichen war bewusst, dass ein Schritt in die richtige Richtung Mut erfordert und wehtun wird. Die Ungerer-Story lässt grüßen.

Die Hex muss aber Hex bleiben, wie soll man nur diesen Spagat schaffen? Es war, wie schon 1953, wieder ein Pfälzer Künstler, der mit einer bahnbrechenden Neukonzeption die Kappler Hexenmacher verblüffte. Rüdiger Ertel, Grafik Designer aus Landau stellte die Etikettenlandschaft auf den Kopf. Der Mann hat internationale Erfahrung und ist auf Weinetiketten spezialisiert. Die Hex wurde zur Verwandlungskünstlerin! Sie wurde zur Pole-Tänzerin, wie Anita Vogel sie fortan beschrieb. Ein „Jungbrunnen für die Hex“, konnte man in großen Überschriften aus der Presse entnehmen. Mit der nun vollschlanken Hex ohne Gaisbock, Dasenstein und ohne Schnörkel präsentiert sie sich dem Betrachter charmant und mit einem überdimensional großen Besen. Das mehrteilige Etikett in Reliefprägung, Relieflack und besonderem Papier ist ein absoluter Hingucker und bisher einmalig in der Etikettenlandschaft. Aber das war auch zunächst gewöhnungsbedürftig! Die Hex war plötzlich als solche nicht mehr erkennbar. Dem Künstler ist etwas Einmaliges gelungen; Er setzte sich über alle biologischen Grundsätze hinweg und schuf eine um Jahrzehnte jüngere Kultgestalt. Eine neue Fee. Diese Neuer-

scheinung sitzt, sie musste aber anfängliche Hürden überspringen.

Der Wiedererkennungseffekt war weg, man sah die Hex nicht mehr im Regal. Das braucht Zeit und die jetzt deutlich spürbare und zunehmende Resonanz zeigt auch hier: Geduld ist gefordert.

Die Hex, die Felsenfee und der Wein, Kappel und die Hex; die Hex hat ein neues Logo und einen neuen Werbeslogan, der ist kurz, bündig und treffend:

„Hex bleibt Hex – ein sagenhafter Wein“

Die Fee kann sich verwandeln wie sie will, den Wein mit dem traditionellen Weinausbau und den terroirgeprägten und einmaligen Standortfaktoren wird sie in ihren Grundfesten nicht erschüttern.

Später Ruhm für die alte Hex

Eine faustdicke Überraschung gab es jüngst für die „alte Hex“: In den USA wird alljährlich beim „Wein Packaging Award“ des Beverage Tasting Institute (BTI) die Weinflasche mit der besten Aufmachung bewertet. Dabei zählt nicht der Inhalt, sondern Kreativität, Grafik Design und Form. Die traditionelle Hexenflasche mit Relief siegte haushoch und wurde Gesamtsieger des Wettbewerbes und dominiert somit über alle Weinflaschen der Welt. Die Hex also mit der besten Weinflasche weltweit! Hoffentlich ist nun die neue, verschlankte und jugendliche Hexe nicht neidisch über ihre hochdekorierte Vorgängerin! Marketing hin, Marketing her – die alte Hex lässt sich nicht unterkriegen.

Zitate

„Die Hex vom Dassenstein ist die einzige Hex, die ich mag. Nicht wegen ihrer Ansicht, sondern als Symbol für Genuss und der hervorragenden Qualität als Wein aus der Ortenau.“

(Christophe Meyer, Sommelier des Jahres 2014; Relais und Chateaux Hotel Dollenberg, Bad Peterstal-Grießbach)

„Für Liebhaber Badischer Weine ein Hochgenuss!“

(Ingo Wellenreuther; MdB; Präsident des KSC)



„Als Freund der Hex vom Dasenstein habe ich beim Genuss dieses köstlichen Tropfens manchmal den Eindruck, dass die historische alte Hex ihr Unwesen mit mir treibt.“

(Martin Lamm, Ehrenpräsident
Handwerkskammer Freiburg)

„Ich bin sehr angetan von der Hex vom Dasenstein. Wer sich in der Musik auskennt, weiß, dass ein vorzüglicher Rotwein wie die Hex zu besten musikalischen Leistungen beitragen kann.“

(Tony Marshall, Musikalischer Hexenmeister)

Literaturhinweise

- Anita Vogel: „Kappelrodeck im Bann der Felsenfee“. Unsichtbarer Kreis. Ortenau Lesebuch
Adolf Hirth: Kappelrodeck Ortschronik. „Dasenstein“
Adolf Hirth: „Achertalsagen“
Dr. Gerhard Jülg: „Land und Leute“
Margarete Königer: Mündliche Überlieferungen
Susanne Wagner- Köppel: Hexenflasche erhält Platin in USA